



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 103

www.ostfalenpost.de

August 2016



Braunschweigische
Landschaft e.V.

Wettstrijt for ostfälishet Platt

Die Niedersächsische Sparkassenstiftung und die Niedersächsische Landesschulbehörde rufen zu einem Wettbewerb für alle Schulen des ostfälischen Sprachgebiets auf – mit der Aufgabe, sich auf Spurensuche nach unserem regionaltypischen Plattdeutsch zu begeben, das fast schon vergessen scheint. Teilnehmen können alle Schülerinnen/Schüler in den Gruppen: Klasse 1-4 und Klasse 5-13. Der Beitrag kann von einer Schule oder in Zusammenarbeit mit einer Schule erstellt werden. Abgabetermin: **30.09.2016**. Für jede Gruppe gibt es 3 Preise: 300 €, 200€, 100 €.

Wer mehr wetten well: Ingo.Lorenz@nlschb.de

Teilnahmebedingungen auch in:

www.ostfalenpost.de/inhalte/f3009_1.pdf

www.ostfalenpost.de/inhalte/f3009_2.pdf

„Plattsounds“-Bandcontest steigt in Schüttorf

Die Suche nach dem besten plattdeutschen Song geht in die nächste Runde: Am 19.11.2016 veranstalten die Landschaften/Landschaftsverbände aus Niedersachsen das Finale des Bandcontests „Plattsounds“. Seit dem ersten Bandcontest 2011 hat sich in der plattdeutschen Musikszene eine Menge getan. Ob Pop, Rock, Hip Hop oder Punk – Plattdeutsch bietet in seiner Ehrlichkeit und Direktheit viele Möglichkeiten, das Lebensgefühl junger Menschen musikalisch auszudrücken.

Der Endausscheid des Bandcontests findet im „Komplex“ in Schüttorf statt. Dort können sich Musiker einem großen Publikum und einer prominenten Fachjury präsentieren, zu der in diesem Jahr die Oldenburger Punkrockband „De Schkandolmokers“ gehören. Moderiert wird der Abend wie in den vergangenen Jahren von der Sängerin und Schauspielerin Anni Heger. Der Gewinnerband winkt ein Preisgeld von 1.000 Euro und ein professionelles Bandcoaching der LAG Rock. Darüber hinaus wird es ein Online-Voting geben, dessen Gewinner 300 Euro erhält. Bewerben können sich Nachwuchsmusiker im Alter von 15 bis 30 Jahren bis zum **15. Oktober 2016** unter www.plattsounds.de. Wer seine Songs bisher auf Deutsch oder Englisch gesungen hat und Hilfe für die Übersetzung benötigt, wendet sich an: www.braunschweigischelandschaft.de

Plattdütsche Autorenwarkstidde

Leiwe Lüe, dütmal drepet wi üsch an den 15.10.2016, Klocke teihne, in „Zur alten Post“ in Ummendorf. Dat Thema is dütmal: „**Wo ik an'n leiwersten bin**“ Schicket den Text – 1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder och wiewer davor – bet 30.09.2016 an rolf.ahlers@gmx.net oder FAX 032 224 188 487 oder mit en Breif. Wer mehr wetten well, räpt an: T. 05303 930196. – Wi maket wat for üse leiwe ostfälishet Plattdütsch. – Rolf Ahlers

Arbeitsgruppensitzung

Braunschweigische Landschaft, AG Plattdeutsch, am 15.10.2016, 14.00 Uhr, in „Zur alten Post“ in Ummendorf. Tagesordnung: Bericht, Anträge für 2017, Wünsche und Anregungen. Wer nicht kommt, kann eine schriftliche Eingabe bis 30.09.2016 zu mir schicken.

Rolf Ahlers, Arbeitsgruppensprecher

Platt is cool

Leiwe Lüe, et gift **Plattdütsche Postkarten**:

„Geiht nich gifft 't nich“ / „Mien Land, mien Spraak, mien Platt“ / „Kann, mutt, löppt.“ / „Wat kickst du so, weer dat diene Muus?“ / „Du kannst dik dreihen, wie du wutt, de Oars blifft allemal hinden.“ / „Makest du wat nich richtig, glieks is et varkehrt!“ un de Postkorte „Winter“.

Leiwe Lüe, et gift dat **Plakat**: „Platt maket plietsch!“

Leiwe Lüe, et gift dat **Plakat**: „Friedag is Platt-dag“ for Plattdütsch-Aktionen an den Friedagen in den Munat September.

Leiwe Lüe, et gift dat **Lehrblatt**, eine Siete „Meine Kleidung“, andere Siete „Miene Kledasche / Miene Plünnen“

Antekieken sünd de **Postkarten**, de **Plakate** un dat **Lehrblatt** bie: www.ostfalenpost.de

Wer Interesse an de **Postkarten**, de **Plakate** un den **Lehrblatt** hat, wendt sik an de Braunschweigische Landschaft e.V., T. 0531 28019750 info@braunschweigischelandschaft.de

Leiwe Lüe,

wat is „**Purre**“?

Wer et weit, schrifft et an de OSTFALENPOST.

Keen Tiet

Up mienen Schrieffdische stoapelt sick de Papiere – un wenn de Katte doa oberwegspringt, doamit se sick inner Fensterbank sunnen kann, sieht et üt, är wenn'n in miene grute Altpapiertunne kickt. Ick möste „Ablage“ moaken. Oaber keen Tiet, keen Tiet!

De Dörn von veier Kleerschäppe goahet küm tau, weil ick mick nich de Tiet nehme, de Kleedage von Oma, Opa un Tanten, de Spitzenkleer von Mama un de Stebelhosen von Papa endlich Uttausortieren. Uck for mien Kleerschap brüke ick woll en ganzen Dach, um alles wat unmodern is, bet up de Petticoats und dat erste Ballkleed, üttaurangieren. Oaber keen Tiet, keen Tiet!

Tiet brüke ick uck forr mienen Goarden. Noa düssen milden Winter sieht dat Groas noa Freujoahr üt. De drögen Äste von den ulen Kiefern und dat lütsche Sprickelholt, dä de Sturm afferetten hat, möste uppesammelt wehrn. Mullhuckensloahn is anne Rege. Doch keen Tiet, keen Tiet!

Einmoal inner Woche koke ick forr miene Enkel, mehr Tiet hääbe ick nich. Un mick wie de Katte inne Sunne läggen is unmöglich.

„Du solltest in deinem Alter nicht dauernd unterwegs sein, solltest die Arbeit, die zu Hause nötig ist, erledigen !“, schillt mick miene Frünne. Sei hät woll recht, doch doafforr nehme ick mick nich veel Tiek. Dat Wichtigste is fertig, doch de Schritte werd langsoamer, man schaffet nich mehr so rasch wie mit Vierzig. Dat hult de Spinneböcke in'n Hüse länger lebennig un bien'n Stroatefegen brüket man eben ne grötttere Schüffel for den Dreck.

Eigentlich hääbe ick veel Tiet, bin all fofftahn Joahre „in Rente“, brüke bloß forr mick tau sorgen. Wo bliff miene wertvulle Tiet?

„Man mot immer in'n Gange bleiben, man mot immer nieschierig up dat Weltgeschehen bleiben!“ Düsse Wöre, de mien ule Grussvoader seggen dä, klingt mick in mienen Ohren und hult mick lebennig for Unernehmungen, for denen et nich hätt – „keen Tiet!“

Ick freue mick, wenn ick mick anhübschen kann un güet vorrbereit't miene ehrenamtlichen Uppgoaben bie de „Firma Kerke“ – Gottesdienste, Besuchsdienst, Seelsorge – erledigen kann. Forr de Ulen in üsen Dörpe parat wähn kann, in'n Heimatverein forr Plattdütsch, Balladen un Goethe-

gedichte noch wichtig bin. Düsse Kontakte hult mienen Geist in'n Gange un – ick dröbet doch seggen: Et bringt Anerkennung – dat brüket uck ne ule Früe. Wenn Führoabend is, sette ick mick doch under miene ule Kiefer, nehme de Katte upp'n Schoot, kieke in den Oabendhimmel un bin gaaanz dankboar for düsse wertvulle Tiet.

Marlies Havekost, Wehnsen

Junke un Ole

Bie schummrich Licht in de Aamdstunne, ole Jeschichten makten de Runne.

De Ahne vorrtelle uns Junken wie et freuher war, veele gue Saken wie wi sei kennen, warn dunn rar.

Wi hätt vull Andeil tauehört, von düet un dat, wuvon sei ekört.

Öhre Tiet käm uns dunn vorr wie ut ne annere Welt,

in unse Lewen hat dat nich mehr veel etellt.

Wat mossten dä Oln rackern, mossten sick schinnen,

un mossten sick dabie ook terechte finnen.

Lichter harrn wi dat danah denn allemal, obwoll, en bettchen käm ook op uns noche daal.

Dä Tiet, dä ännert sick ümmer un ümmer weer, hüte kieket dä Junken all unse Tiet hinderhär.

Sei hört nu von unse Jahre wie ut ne annere Welt, un könnt binnah nich glöben, wat wi nu vorrtellt.

Kein Fernseiher, Computer un Handy?

Sau konnt ji freuher Lewen?

Un dat hat et wöcklich mal egeben?

Et ännert sick sauveel un sau hille,

wennich Rauh jifft et nu, un wennich Stille.

Mick geiht nu all mannichen Dag all wat vorrquer,

Jeduld un Hoffnunge, dä tellt ümmer mehr.

Ick bün nu sülmst dä ole Ahne

un schriebe mick op miene Fahne,

ick kann nu längest nich mehr allet faten,

un wett, wat ick nich mehr kann, dat mott ick laten.

Wunnern dau ick mick ofte daröbber innewennich,

un hope, ick bün tau dä Junken noch en bettchen vorrstännich.

Vorr dä is't nu all weer sawwiet,

sei könnt sick nich mehr rinvorsetzen in miene Tiet. Gisela Preckel, Isernhagen früher Beendorf

Wie man ne Dör openmaken kann

Larsson storte lus, renne gegen de Dör an – de Dör sprung sä hille up, as wenn se nich da ewesen wärre. Düt was ne grute Oberraschung for Larsson, damidde härre hei nich ereket. Hei süse in de Wohnunge rin, könne einfach nich bremsen un släug – mit den Koppe täerst – düchtig gegen ne Wand. Dat härre ja al henerecket, aber Larsson härre nich bluß en dicken Kopp, nee, hei härre ja uk noch en düchtigen Lief un de was dulle in Swung. Aber, de Swung güng nah de falsche Siete, mit den Hindersten drop hei in de grute Finsterschiebe. Et knalle mächtig, de Schiebe güng in dutten, de düsend oder mehr Deile fleutschen wie sä ne Wulke dor de Gegend – un Larsson middenmanke. Hei aber was doch sä wach in sienen Koppe, dat hei siene Pistole fallen leit un sik gerade noch an den Finsterrahmen wisse hulen könne. Sä hüng hei nü, mehr butten as binnen, fief Stockwerke huch. Mit de rechten Hand un mit den rechten Beine wolle hei sik nah binnen rintrecken. De Hand fate in dat Glas, dat snatt da rin un uk an den Beine was et nich beter. Rut leip dat Blät.

Rönn was nich ganz sä hille wie Larsson, aber hei was glieks danah lus erennt. Just in den Ugenblick, wo hei ober den Süll wolle, swenke de Dörfloggel tärügge. Düsse drop ne nü mit vulle Wucht vor den Kopp. Siene Pistole pöltere dal un hei sülmst föll trüchoars up den Fätboden. As nü de Dör, nah den Tähupedrepen mit Rönn dat tweede Mal up güng, störme Kollberg in de Wohnunge rin. Hei keek hille rundrumme un konstatiere, dat Larsson siene eine Hand un sien einet Bein dat enige Lebennige in de Wohnunge was. Kollberg leip hille hen un grapsche nah Larsson sienen Bein. De Gefohr, dat Larsson rütfallen könne, was sä grut. Kollberg was von den Gewichte her uk nich ohne, hei drücke mit sienen Liewe gegen Larsson sien Bein un kreeg denne Larsson sienen linken Orm tä faten, mit den hei wie wild in de Luft rumme fuchtele. Mit alle siene Kraft fate Kollberg tä – for en Ugenblick härre hei den Indruck, dat se tähupe runder storten däen. Aber mit en Ruck schaffe hei et doch un se füllen in de Wohnunge rin – nich üt den Finster rüt. Bläuig oberesmeert wärren se alle beide un öhne Klidasche sach üt.

Rönn schürre sienen Kopp – hei was noch bie sik – un krop nü up alle Veiere ober den Süll. Hei grabbele an de Eere rumme un sochte siene Pistole. Nü keim Zarisson an, hei hucke ober Rönn – den bie sienen Rummekreipen dat Blät üt de Nöse drüppe. Up den Fätboden un up de Pistole

wärren al mannige Blättrüppen vardeilt. Zarisson hucke in de Wohnunge rin. Un de Hund, de sik woll lus eretten härre, keim hinderdor. Zarisson kreeg nü Larsson un Kollberg tä Gesichte, de sik inenander varhaket härren un in veel Blät vor den Finster liggen däen. Se können woll nich mehr ingriepen. Zarisson reip: „Halt, Polizei!“ Hei fuchtele mit siene Pistole rumme un schot in de Luft – hei drop direktemang in de grute witte Kügellüchte. Mit en gruten „Bums“ explodierte de. Dat was for den Hund woll en Signal, hei ducke sik un wolle up Zarisson lus hucken. De keek täfällig nah den Hunne hen, schot tän tweiten Mal un drop den Hund an en Hinderlup. Dat Dier jüle up, ganz jämmerlich, un licke an den Hinderlup rumme. Zarisson schot tän dritten Male. De Kugel süse in dat Badezimmer, de Dör was open, un drop direktemang dat Rohr von de Leitung for dat heite Water. En düchtigen Strahl heitet Water keim üt den Locke rüt un zische bet in Zarisson sien Gesichte. Zarisson wolle sik gegen den Angriff von dat heite Water wehern un wolle noch un noch mal scheiten, aber de Pistole güng nich mehr lus. De Hund jüle rumme, sä lüe, wie hei könne. Den Hunneführer stund de Wüt int Gesichte eschreiben, mit ne Pistole in de Hand keim hei rin elupen. „Düsse Spitzbüben“, reip hei, „de häbbet mienen Hund dut eschoten!“ Aber sä veel hei uk keek, hei fund keinen Spitzbüben, den hei mit siene Pistole tä Liewe gahn könne.

En Polizist in Uniform, mit ne oberetrecketen dicken Weste un ne Maschinenpistole in de Hanne, leip nü lus. De Dör was ja open, aber bie Rönn, de noch an de Eere rumme krop, füng hei an tä stolpern un föll koppober in de Wohnunge rin. De Maschinenpistole härre hei lus elaten se rutsche ober dat Parkett un pöltere gegen en Schapp. De Hund – nü aber – fate tä. Dichte vor sienen Müle was de rechte Underschenkel von den Polizisten tä liggen ekumen. De Hund släug siene Tähne düchtig in dat Fleisch von den Underschenkel rin. Nü jüle de Poliziste lüe rumme un reip: „Hülpe, Hülpe!“ Dabie krop de Poliziste wieer un wieer, hei wolle von den Hunne weg. Bluß de Hund härre sä dulle täepacket, dat de Poliziste den Hund hinder sik her trecke.

Kollberg un Larsson kreegen et in öhre Köppe klor. Erstens: Dat Slott von de Dör was woll nich umme esloten ewesen, villichte was de Dör noch nich mal richtig tä ewesen. Zweitens: In de Wohnunge was kein Minsche inewesen, uk nich de beiden Spitzbüben, up de härren se et ja afeseihn ehat.

Rolf Ahlers, in „Platt is Wat“

Wenn ne Dör tä wesen schall

„Die Tür des Serverraumes ist stets verschlossen zu halten.“ Sä stund et in den sietenlangen Popier, dat ne „Dienstanweisung für den Umgang mit Computern“ weern schölle.

As de Böbberste dat vorlesen härre, hähbe ik up-emucket: „Denne mössten wi aber erst en Mürker bestellen, de da en grötteret Lock in de Buttenwand sleit un danah en Discher, de da en Finster inbüet, wat uk von butten open emaket weern kann. Dat Finster mott sä grut wesen, dat de Server un de anderen Schateken da dor passet. Un dat Finster mott sä grut wesen, dat uk de Minschen da dor passet, de möt ja den Server inrichten un uk af un an mal nahkieken. Un von wegen de „Arbeitssicherheit“ schölln wi buttenwennig un binnewennig noch Tritte henmaken laten, damidde de Klimperiee nich mal tä en Unglücke word.“

De Böbberste slok dröge dal un de andern Lüe keeken niensteesch oder grienicken. Nah en bettschen „Worumme un wat schall dat? Wüllt Sei üsch einen uphucken?“ häbbet se dat aber lestendlich doch alle begreppen, worumme et güng.

In de „Dienstanweisung für den Umgang mit Computern“ steiht nü: „Zum Serverraum haben lediglich berechnigte Personen Zutritt.“

(De Server is de Hauptcomputer, wo de andern anesloten sünd.) Rolf Ahlers, Wendeburg

Unse Gaarn

Ick wett noch wie et utseih in unsen Gaarn, as wi lüttich un noch Kinner warn. Da wusse allet wat wi wolln, Mauern, Arften un Ziepolln, Zellerie, Äppel un ook Beern, ook Plumen, Stickebeern un Kerschen wolln riepe weern. Datau Kartuffeln, Petersillich un Zalat, un öbberall war't ganz akkerat. Un Bohnen gaaf et, greune un jäle unde an de Eere, un an lange Pähle. Ook brunen Kohl worre oppetreckt, sauveel, dat hei forr koole Dage erecket. Mairaan un Thymjaan sünd ook dabie ewesst, tau Lewerwosst bien Slachtefest. Un Johannisbeern, swarrte, roe un Witte, dä riepe worn in de Sömmerhitte.

Jewiss, Arweit hat't ook ümmer en bettchen ebrecht, ofte warn wi dabie, hätt unse Beste vorrsocht. Allet hebbe ick nu nich mal enennt, hebbe awer veelet ganz gaut ekennt. Bloot en Stücke Graas, dat war nich tau seihn. Nä, dat gaaf et nich, nich ein. Awer Blaumen, binnah von jede Art, tau schöne in unsen Gaarn war't.

Gisela Preckel, Isernhagen früher Beendorf

De Döör is tau – wat nu?

Et war Sönndaach, wi saten an'n Disch, et gaaf Middaachbrot.

Da fleutche et butten. De Schaper mit siene Herde Schape trecke vorrbi, ick moste rutlopen, un use Schape ut den Stall laten. Ick konne et nich utstaan, weil dat de Schapstall in de hinderste Ecke von'n Stall war un weil et da sau duster un gruselig war.

De Döör von den Schapstall harre en Riejel, de war deselaat un laale sick blos von butten op un tau maken.

De Schape het dat Fleutchen ok ehört un wussten genau, et geiht jetzt rut. Se sind denne immer ut Rand un Band. Ick mot oppassen dat se mick nich umtue rennt. De Döör harre ick nich wiee nauch op emakt, un nu sprangen se jejen de Döör. De flooch op, bet ahne Wand, un wär taurüjje mit veel Schwung. Dabie hat sick de Döör vorriejelt.

De Schape warn butten, un ick in'n Stall. De Döör war tau, un wat nu? Ick konne nich ruter.

De Schaper schicke siene Hunne los un reip: „Hal se ran,“ un denne: „Kumm bie mick!“ So trecke hei wieder, un ick war in'n Schapstall innesparrt.

Bien Eten drinne, durte mien wechbliewen mienen Vater tau lange, un hai schicke miene Schwester rut un secht: „Kieke mal nah, wo dat Grote sau lange blifft!“

Nu bin ick, von miene Schwester, ut mien unjewolltes Jefängnis befreit worden. Nu saat ick wäer an Dische, un moste vorrtelln, worumme et mit mick sau lange duurt hat.

Wenn et denne faiwe is, un et von'n Kerchtoorn lütt, kommt de Schape wär taurüjje. In'n Stall rin gaht se von allaine. De Döör war ja nu open, un in öhrn Stall gaht et ganz swinne.

Se find in de Futterkriwwe en Lickestein un ok Waater taun drinken. Dat moste miene Schwester vorrher in'n Stall bringen.

Use Schape harrn alle en „K“ op öhrn Rüjjen. Von'n Nawer de Schape, harrn en „D“ wie Denecke. Oder en „G“ wie Gödicke. So geiht et de ganze Strate lang hen. De Schape wett alle wo se tau Huse sind. Un de Schaper wett durch de Buchstawenkennzeichnung, ok wo se hen hört.

Hüte for söszich Jahre, konne noch ne grote Schapherde op de Strate un ower de Kreuzung lopen. Awer hütigen Dages bie de veelen Autos können de Schape wol kaum noch ower Straten un Kreuzungen lopen.

Ilse-Dore Schulz, Wormsdorf

**Speelwark „Keine Tähne“ –
nah ne Vartelligen von Irmgard Stache**
(E = Enkeldochter, U = Upa)

- E: Upa, hast dü keine Tähne?
 U: Nee, miene Lüttsche.
 E: Gor keine?
 U: Nee!
 E: Upa, worumme hast dü keine Tähne?
 U: Oh, miene Lüttsche, dat is ne lange Geschichte.
 E: Vartell doch mal.
 U: De Tähne hat mik de Tähnebreker al alle rütetreckt, wie ik noch nich mal vierzig Johre ult was.
 E: Aber worumme denn dat?
 U: Da was ne Fistel under un de güng wieer un wieer.
 E: Wat is denne ne Fistel?
 U: Dat is ne Krankheit mit Entzündunge un Eiter un sän Kram.
 E: Hat dik de Tähnebreker alle diene Tähne up en Mal rütetreckt?
 U: Nee, ümmer bluß drei oder veiere up'n Mal. Mehr könne ik nich üthulen.
 E: Hat dat denn Weih edan? Dü hast doch wol jedet Mal ne Spritze ekreegen.
 U: Nee, miene Lüttsche, dat hat de allens ohne Betäubunge emaket.
 E: O, Mann, da hast dü aber ganz schöne wat ütehuln.
 U: Dat kannst dü wol seggen!
 E: Un worumme hast dü keine nieen Tähne ekreegen?
 U: Dat wärren al miene tweiten Tähne, un noch mal wasset keine mehr.
 E: Aber man kann sik doch wecke maken laten. Miene Tante Mieke hat sä wecke, die leggt sie ober Nacht in en Glas, un morgens freuh maket se de denne weer rin.
 U: Ja, miene Lüttsche, säwat gift dat uk. Säwecke Tähne hääbe ik uk mal ekreegen. De ligget aber in de Schüflae von mienen Nachtkasten. Da ligget de güet. Denn, wenn ik de in den Mund nehme, denne kriege ik jedet Mal en ganzen dicken Kopp. Dat is ne Fremdkörperallergie hat mik de Dokter eseggt. Da kann man gornienist anne maken.
 E: Dann kannst dü aber doch gor nicht richtig eten, uk nich in en knackigen Appel bieten oder Fleisch kaen.

- U: Doche, dat kann ik allens. Wenn man lange enäch übet, kann man ne ganze Masse. Mit de Tied sünd miene Gicheln richtig hart eworn. Sä dat ik damidde ganz güet tärechte kume. – Ach, wat ich noch fragen wolle: Weißt dü denn al, wat dat hüte middag tä Eten gift?
 E: Ja, dat weit ik, et gift sönn dagsche Zuppe un Rouladen un hinterher, sä glöbe ik wennichsten, hinderher gift et Schokoladenpudding.
 U: Na, süst'e wol. Da hääbe ik denne keine Last midde. Bie de Zuppe, da brüke ik nist bieten. Un de Rouladen, de sünd allemal sä schöne weik, un de Kartuffeln, de et wol datä gift, kann ik mit de Gabel mäsig maken. Un hm, den Schokoladenpudding, den ete ik ja uk for mien Leben gern. Hoffentlich is et düt Mal keiner mit Knochen. Denn de Knochen maket mik jedet Mal miene Gicheln ganz kaputt.
 E: Upa, Upa, Schokoladenpudding hat doch keine Knochen!
 U: Nee, aber ehackete Mandeln oder Nötte. Un dat is for mik dat sülbige wie Knochen.

De 26. September ...

... is in jeden Johre de „**Tag der europäischen Sprachen**“, uk üse leiwe ostfälischet Plattdütsch hört datä! An den Mandagabend, Klocke sebbene (19.00 Uhr):

Plattdeutscher Abend, Aueschule in Wendeburg, Meierholz 44. Veranstalter: AG Plattdeutsch der Braunschweigischen Landschaft und Gemeindeheimatpfleger Wendeburg. Wer mehr wetten well: Rolf Ahlers, T. 05303 930196.

Heimatlieve

De Liewe tau de Heimat,
 is dee, dee immer blivt.
 De Liewe tau de Heimat,
 dee treuste, dee et jivt.
 De Minschen ut de Heimat,
 dreep ik immer weer jern.
 Tau Minschen ut de Heimat,
 da dau ik taujehörn.
 Nist geiht öwwer de Heimat,
 nist in de ganze Welt.
 Tau Huse in de Heimat
 is, wat am mersten tellt.
 Drum ehre diene Heimat,
 wo du bist einst jeborn,
 denn geiht dik in de Heimat,
 dien Platz niemals vorlorn.
 Marta Rothe, Magdeburg

Erika Pansegrau † 14.12.1929 - 12.7.2016

Se hat veel for üse leiwe ostfälischet Plattdütsch emaket, immer weer wat voredragen un wat upeschreiben: Quer dorch't Jahr, lüttje Jeschichten op Plattdütsch. / Use ole Stadt un andere Jeschichten von gistern un hüte. / Wie sick dä Tietn ännert, plattdütsche Jeschichtn.

Wees dulle bedanket for dien maken un dän. De OSTFALENPOST trüert midde. Tän ewigen Andenken hier:

Dä ole Watermöhle

Hindern Harze, na Göttingen tau, .staiht middn in'n Dörpe Ebergötzen ne ole Watermöhle. Sau ofte wi in dise Gejend komet, foiert wi da vorr un kieket rin, denn dise Mühle kann'n sick von innewennich bekieken, et is 'n lüttjet Museum: hier is vorr langer Tiet Wilhelm Busch in- un utegahn.

Hai kamm mitnejjen Jahrn achtaihnhundert ain'nvörzich na Ebergötzen. Sien Onkel was da Paster, un bi däne bleev hai bet achtaihnhundert-sessenvörzich. Glieks an erstn Dage kamm Wilhelm Busch mit dän Sohne von Müller Bachmann tausamme. Se worrn Frünne, un dise Fründchaft mit Erich Bachmann is eblebm bet taun Dooe.

Dadorch kamm et, dat Wilhelm Busch nich nur in dän Kinderjahn ofte inne Mühle was, nä, hai besochte sien'n Fründ balle jedet Jahr un bleev mannichmal 'n paar Wochen da. Veele Braiwe sind eschrebm, un dadorch wett't wi hüte, wie gerne hai in Ebergötzen was. Hier in disen Dörpe hat hai sick ook dä Anräjungen ehalt vorr sien Bauk „Max und Moritz“, dat woll ook hütjendages noch jeder kennt.

Wenn'n nu na Ebergötzen kummet un dat smucke Fachwerkhuis sieht, sölln nich glöbm, dat et vorr Jahrn awwerettn weern sölle, wail et sau runderekomn un verfalln was. Aber in'n lestin Moment fun'n sick Minschen, dä nich wolln, dat dise Mühle, dä Wilhelm Busch sau veel bedütt harre, sau ainfach verswin'n dee. Se wolln dat Hus wedder taurechte maken un mit Lebm fülln. Dä Lüe sölln komn un sick ankieken könn'n, wie't in froihern Jahrn hier utesaih hat. Man bloss, et was nich nur dat Hus, wat runderekomn was, et stund ook nist mehr drinne! Allet mosste moihselich ut andere ole Möhln annekofft un rannesleepet weern.

Dat Water hindern Huse, dat vorn Jahrn inbetoniert was, kann nu wedder ober dat mächtije Möhlrad elait't weern, un denn „rumpumpelt“ – wie Wilhelm Busch in ain'n Braiwe mal eschrebm hat – drinn'n in Huse dat Mahlwark

wie in oln Tietn. Ja, dä Mühle fungschoniert wedder! Man, is dat 'n Spektakel, wenn se injang ebrecht ward! Dä Minschen mött doch damals bessere Nerven ehatt hebbm wie wi hüte, denn dä Wohn- un Slaapstubbm wörrn ja glieks näbm an. Allet is under ain'n Daake, un dä Mühle was Dach un Nacht injange, man bloss sönddachs, wenn se na'r Kerke jingen, was et stille. Wilhelm Busch hat't in Braiwe sau beschrebm. Sön paar lüttje Slaapkamern sind ook wedder innericht, ook dä, wo Wilhelm Busch ümmer inne slaapm hat, wenn hai da was, saugar 'n Nachtpott staiht under dä Beddespunnije!

Inne Stube, wo dä baidn Frünne ofte tausamme-sätn un öhre Piepm esmööket hett, stah wedder ole Möbel. da mach mannichmal 'n dicken Qualm innwest sien, denn dä Zimmer warn man lüttjich un niederich. Dä Minschen warn damals beschaidn, se hett kaine grotn Ansprüche stellt, se warn ehr taufreen as hütjendages.

Übrijens, Wilhelm Busch konne ook plattdütsch un hat taun Daile ook plattdütsch eschrebm. Ja, et lohnt sick, mal nah Ebergötzen tau foiern, denn wo sieht'n hüte noch ne Watermöhle un kann taukieken, wie se arbeit?

Erika Pansegrau, Wolfenbüttel

De OSTFALENPOST hat efragt:

Wat is „Gewese“?

Man seggt, wenn einder sek in öwwerdriebener Wise öbber einen einfachen Sachverhalt utlätt: de maket ar ein „Gewese“. Dr. Hans Joachim Lorenz, Magdeburg.

De Antwöör bedütt: Gewese [von etwas, sich] machen (Aufhebens [von etwas, sich] machen: er hatte weiter kein großes Gewese gemacht und sich sofort bereit erklärt. Gerhard Otte, Eitzum. (Hei hat in den Internet esocht un efunnen.)

Et is en Gewese, wenn en Minsche ut ne lüttje Anjelegenheit en grotes Ophäbens, en Wesewark, alsau en Gewese makt. Ook wenn einder sick grot deit un nich veel dahinder stickt, seijt'en, wat makt dä for'n Gewese davonne. Man könne ook sejen: hei makt ut ne Müjje en Elefanten, or veel Larm um nüst. Gisela Preckel, Isernhagen.

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645.

„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «